

Thomas Feltes

## Wie sicher ist Deutschland?

Vortrag auf der Frankfurter Sicherheitskonferenz, 10. Februar 2017



## Wie sicher ist Deutschland?

Vortrag auf der Frankfurter Sicherheitskonferenz, 10. Februar 2017

**Professor Dr. Thomas Feltes**  
Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft  
Juristische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum  
[thomas.feltes@rub.de](mailto:thomas.feltes@rub.de) [www.kriminologie.rub.de](http://www.kriminologie.rub.de) twitter: krim\_rub

LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

### Einleitung

Ich werde versuchen, Ihnen in angemessener Kürze einen Überblick darüber zu geben, was wir derzeit über „**die Sicherheitslage**“ in Deutschland wissen. Ich werde mich dabei auf die „innere Sicherheit“ beschränken, auch wenn die Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Sicherheit zunehmend obsolet wird.

Beginnen wir mit der naheliegenden Frage: Was ist eigentlich Sicherheit?

Laut Duden ist die Sicherheit feminin und man versteht darunter den „Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahr oder Schaden“<sup>1</sup>. Oder

wie die taz neulich schrieb: Sicherheit ist „die Gewissheit, dass alles in bester Ordnung ist“<sup>2</sup>.

Sicherheit ist also mehr als „kein Opfer von Straftaten werden“. Sicherheit hat ganz viele unterschiedliche Facetten und sie reicht von der körperlichen Sicherheit über die soziale Sicherheit, bis hin zu dem, was wir als „Geborgenheit“ kennen. Wer sich geborgen fühlt, fühlt sich sicher.

Warum also denken wir zumeist an Kriminalität, wenn wir im politischen Kontext über Sicherheit reden?

Vielleicht deshalb, weil diese „Sicherheit“ am meisten öffentlich diskutiert wird? Warum eigentlich? Weil man sich dort so schön und prägnant profilieren kann? Warum spielen andere „Sicherheiten“ und die Faktoren, die sie beeinflussen, eine untergeordnete Rolle? Vielleicht, weil dort die Sündenböcke nicht so leicht zu finden und die Lösungen komplexer sind?

Prüfen Sie sich einmal selbst: Was würden Sie auf die Frage antworten, welches die unsichersten Orte sind, an denen sie sich aufhalten? Die Antwort müsste lauten: Die eigene Wohnung und die Straße.

Jährlich werden fast 10.000 Menschen in Deutschland bei Haushaltsunfällen getötet, 3.500 durch Verkehrsunfälle und 624 durch Mord oder Totschlag. Treppen sind dabei die gefährlichsten „Killer“.

Und selbst wenn man Sicherheit im Kontext von Kriminalität sieht: Drei Viertel aller als „Körperverletzung“ registrierten Einsätze von Funkstreifen gehen in private Wohnungen.

Wie Sie auf der Karte der Verteilung der Kriminalität und der Haushaltsunfälle in Deutschland sehen<sup>3</sup>

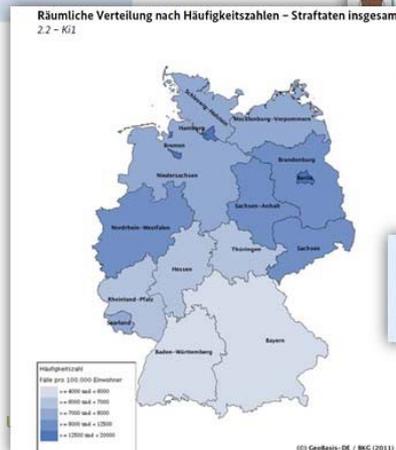
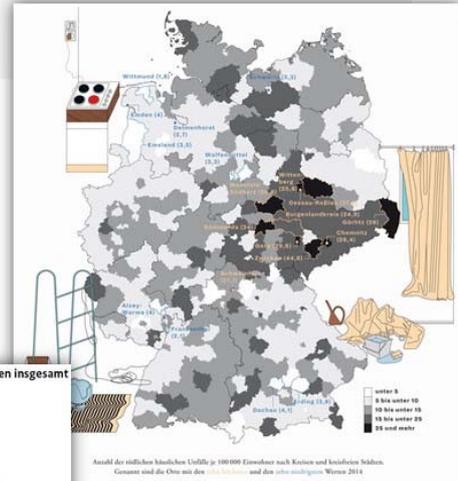
## Tote pro Jahr durch:

Haushaltsunfälle	10.000
Verkehrsunfälle	3.500
<b>Mord + Totschlag</b>	<b>650</b>
Feinstaub	40.000
Terrorismus	≤ 1

## Haushaltsunfälle in Deutschland

<http://www.zeit.de/zeit-magazin/2016/31/deutschlandkarte-unfaelle-haushalt>

RUB



## Deutschlands gefährlichste Städte

	Straftaten pro 100 000 Einwohner	
Frankfurt	2005	17 213
	2006	16 378

LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK

(© Geobase-DE / BMC (2011))

3

ereignen sich die meisten **Straftaten und Haushaltsunfälle** in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg bzw. Thüringen, die wenigsten in Bayern und Baden-Württemberg bzw. Niedersachsen. In Bayern wiederum werden die meisten Menschen bei Verkehrsunfällen getötet.<sup>4</sup>

Das Bundesland, das mit am wenigsten Flüchtlinge aufgenommen hat, ist also das unsicherste?

**Frankfurt** ist übrigens noch immer die „gefährlichste Stadt“ in Deutschland (lt. PKS 2015) knapp vor Berlin und Hannover...

Wie sicher ist also sicher? So sicher, wie es objektive Daten zeigen, oder so sicher, wie wir uns fühlen? Oder so unsicher, wie andere uns sagen?

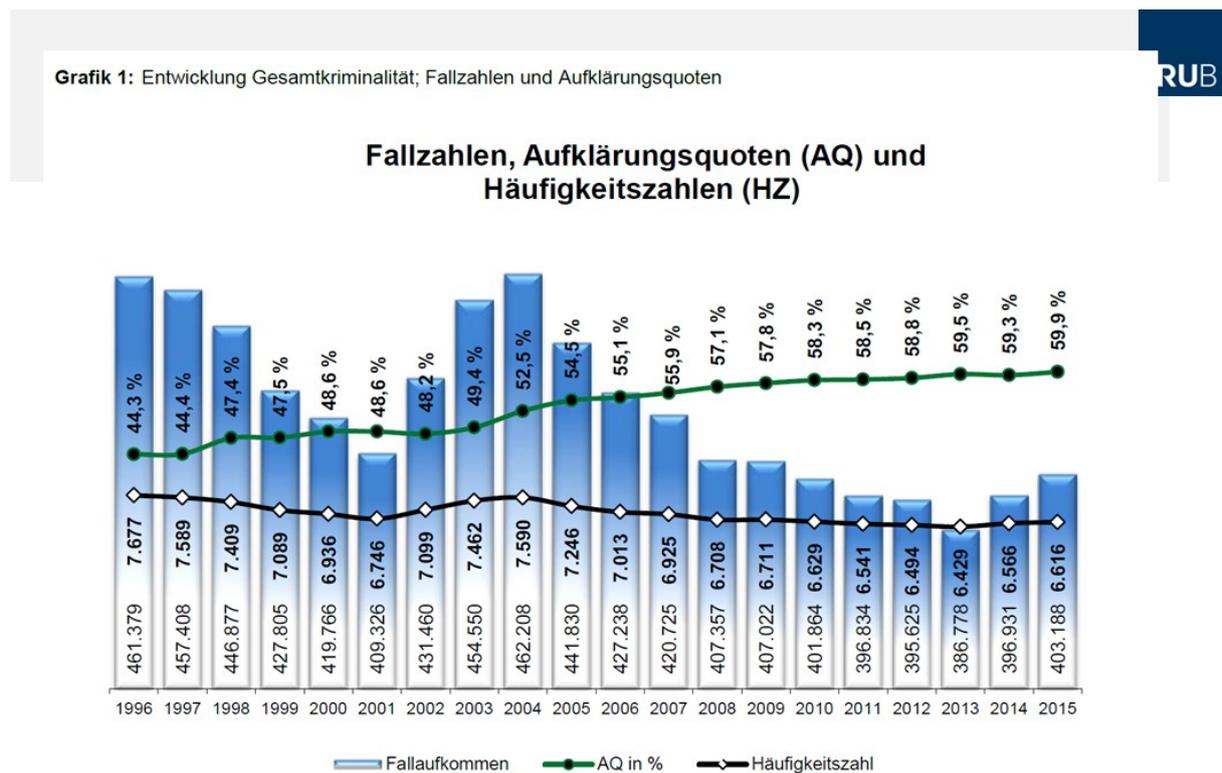
In einem Land, dem es so gut geht wie noch nie und das **so sicher ist wie noch nie** müssten doch eigentlich alle mit sich und der Welt zufrieden sein. Doch das Gegenteil ist der Fall. Die Gesellschaft ist zerrissen, die Milieus sind polarisiert, die Politik irrlichtert herum.

Das besonnene Land der Mitte ist dabei, ein gespaltenes zu werden – wie so viele in Europa und weltweit.<sup>5</sup> Das Gespenst der „German Angst“ geht wieder einmal um.

Wir glauben, „objektive Sicherheit“ aus der Polizeilichen Kriminalstatistik, der PKS ablesen zu können.

Wenn wir als „objektive Lage“ tatsächlich einmal die Angaben dort zugrunde legen, dann ist die Kriminalität seit mindestens 10 Jahren **rückläufig bzw. stagnierend**. Dies gilt übrigens auch für das Jahr 2015, wenn man die ausländerrechtlichen Verstöße nicht berücksichtigt<sup>6</sup> - und es gilt auch für Hessen:

Hier sind die Zahlen zwischen 2004 und 2015 um 13 % zurückgegangen.



Quelle: PKS Hessen 2015, - Pressepapier - S. 5

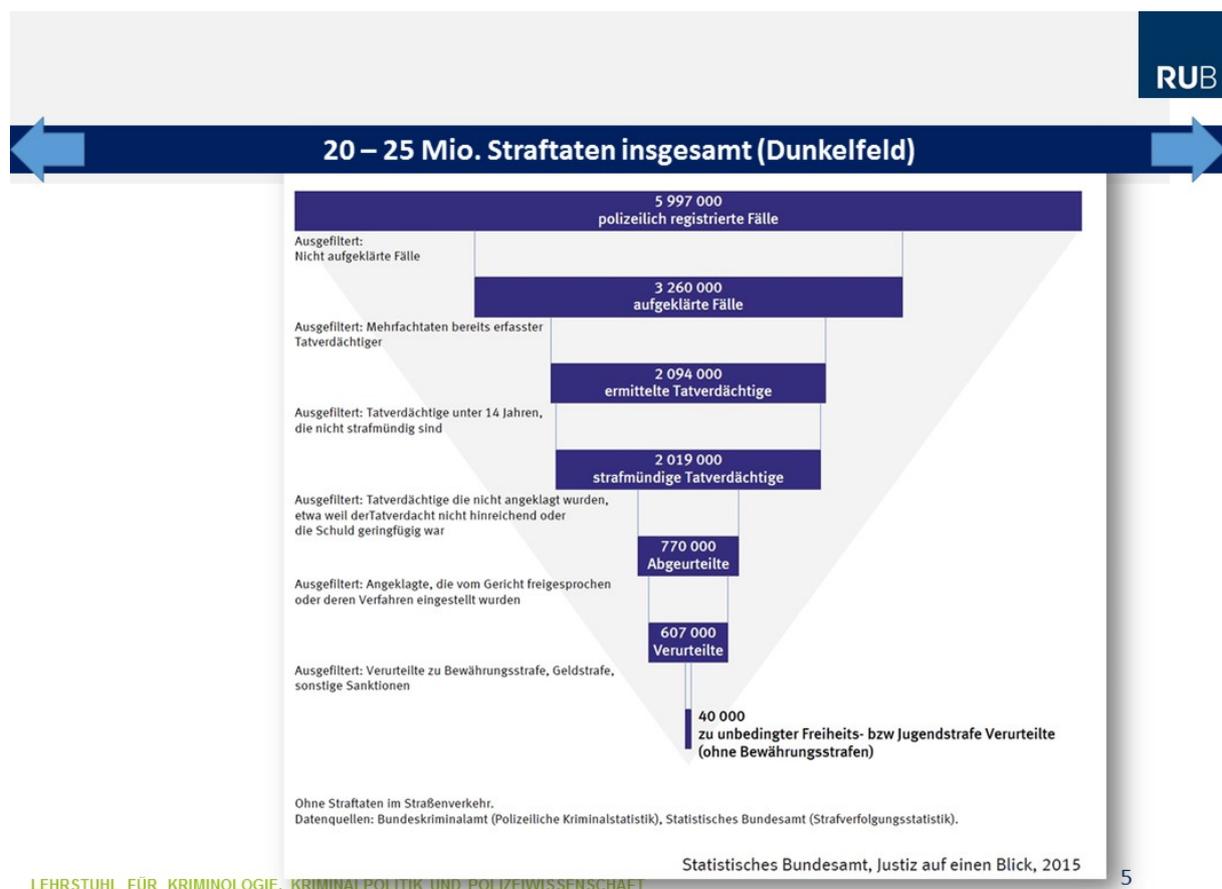
Dieser Rückgang gilt auch für Gewaltdelikte. Beim Raub haben wir sogar einen Rückgang um 37%. Auch die Zahl der von Gerichten Verurteilten ist

seit 10 Jahren rückläufig, ebenso die Zahl der einsitzenden Strafgefangenen.

Und: Selbst wenn wir einen Anstieg der polizeilich registrierten Kriminalität haben, dann bedeutet dies nicht, dass die Kriminalität ansteigt.

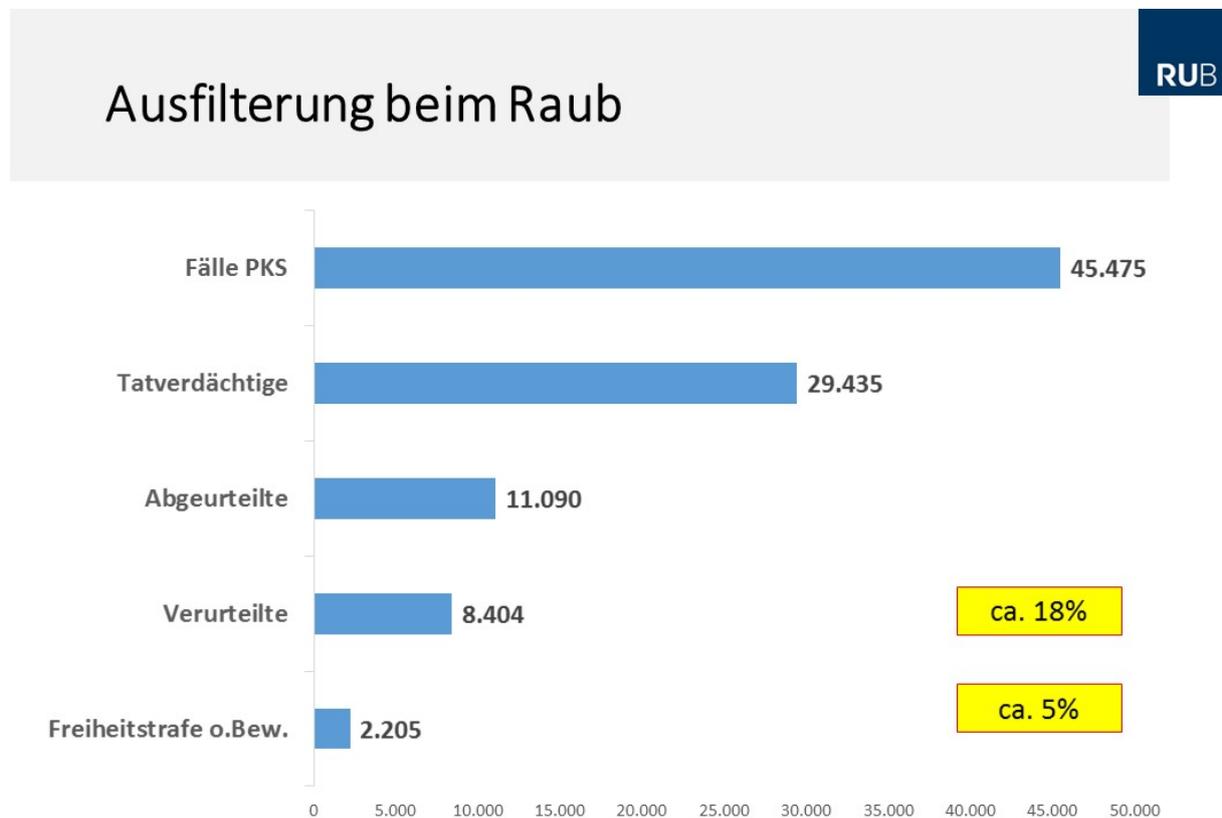
Wie wir in unsere in Bochum durchgeführten Studien<sup>7</sup> nachweisen konnten, werden **immer mehr Taten angezeigt**, obwohl die tatsächliche Zahl **nicht** zunimmt. Diese Veränderungen im Anzeigeverhalten sind schon länger bekannt, werden jedoch bei der Interpretation der PKS nicht berücksichtigt.

Aufgrund von Dunkelfeldstudien wissen wir, dass in Deutschland jährlich 20 - 25 Millionen Straftaten begangen werden. Angezeigt bei der Polizei werden rund 6 Millionen Taten (also etwa 25%),



als tatverdächtig von der Polizei ermittelt werden rund 2 Millionen (10% aller Taten) und rechtskräftig verurteilt weniger als 800.000 (rund 3,2%).

Konkret bedeutet dies, dass nur bei jeder 30. Straftat eine Verurteilung erfolgt. Dabei gilt die Ausfilterung nicht nur für Bagatelldelikte: So erfolgt lediglich ca. 18% der polizeilich **registrierten** Raubfälle eine Verurteilung.



LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

Quellen: PKS und Verurteiltenstatistik 2014

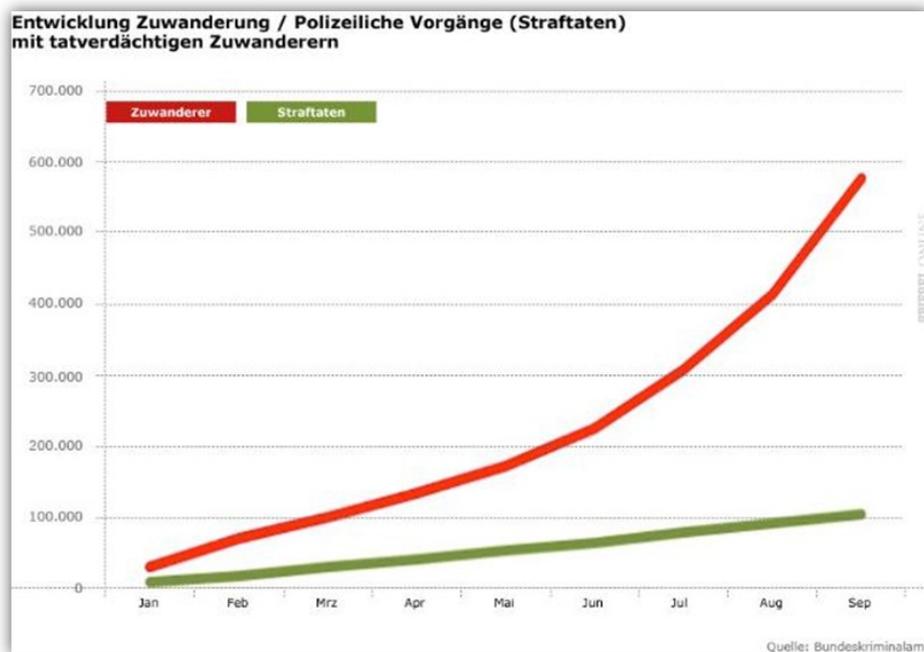
Der sog. „Strafverfolgungstrichter“ ist seit langem bekannt, dennoch spielt in der politischen Diskussion ausschließlich die PKS eine Rolle, obwohl wir inzwischen wissen, wie fehlerhaft und wie anfällig für Manipulationen sie ist.

Und ja, die Kriminalität in Deutschland hat 2016 zugenommen, schlichtweg, weil eine Million mehr Menschen (Flüchtlinge) eben **mehr Straftaten** bedeuten. Da spielt es keine Rolle ob dies Sachsen, Syrer oder Bayern sind.

Aber: Wir wissen, dass Kriminalität jung und männlich ist, d.h. dass vor allem junge Männer auffallen. Und die sind unter Flüchtlingen überproportional vertreten. Daher sollten wir rechtzeitig über Präventionsmaßnahmen nachdenken.

„Kriminalität ist keine Frage des Passes, sondern der Lebenslage“

RUB



LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

7

Wir sollten uns immer wieder vergegenwärtigen, dass die **geografische Herkunft** kein relevanter kriminogener Faktor ist. Kriminalität ist, wie das Bayerische LKA schon vor vielen Jahren zutreffend festgestellt hat, **keine Frage des Passes, sondern von Lebenslagen**.

Die jeweilige Lebenssituation und die Lebensgeschichte, also die **soziale Herkunft** sind wichtig für die Entstehung von Delinquenz und kriminellen Karrieren. Es sind **nicht** individuelle oder kulturelle Merkmale, die hier eine Rolle spielen, sondern soziale und wirtschaftliche.

Der familiäre und soziale Zusammenhalt spielt dabei eine ganz entscheidende Rolle. Dort, wo er fehlt, entwickelt sich Kriminalität. Die daraus zu

ziehende logische Konsequenz wäre also, die Familienzusammenführung zu verstärken, statt zu unterbinden.

Flüchtlinge, Migranten, Einheimische und Biodeutsche: Wir sollten wir dafür sorgen, dass alle in einer Umgebung aufwachsen und leben, die von **gegenseitigem Respekt und Achtung, von Fürsorge und Empathie** füreinander geprägt ist. Nur so können sich gemeinsame Werte entwickeln, die für eine sichere Gesellschaft notwendig sind. Dass dies nicht politisch verordnet werden kann, ist klar. Aber die Politik kann und muss sich gegenläufigen Entwicklungen wie **Ausgrenzungen oder Abschottungen** entgegenstellen.

Es sind nämlich die **Ausgegrenzten und Zurückgelassenen**, die stärker als andere von Kriminalität betroffen sind, und zwar aktiv wie passiv, also als Täter **und als Opfer**.

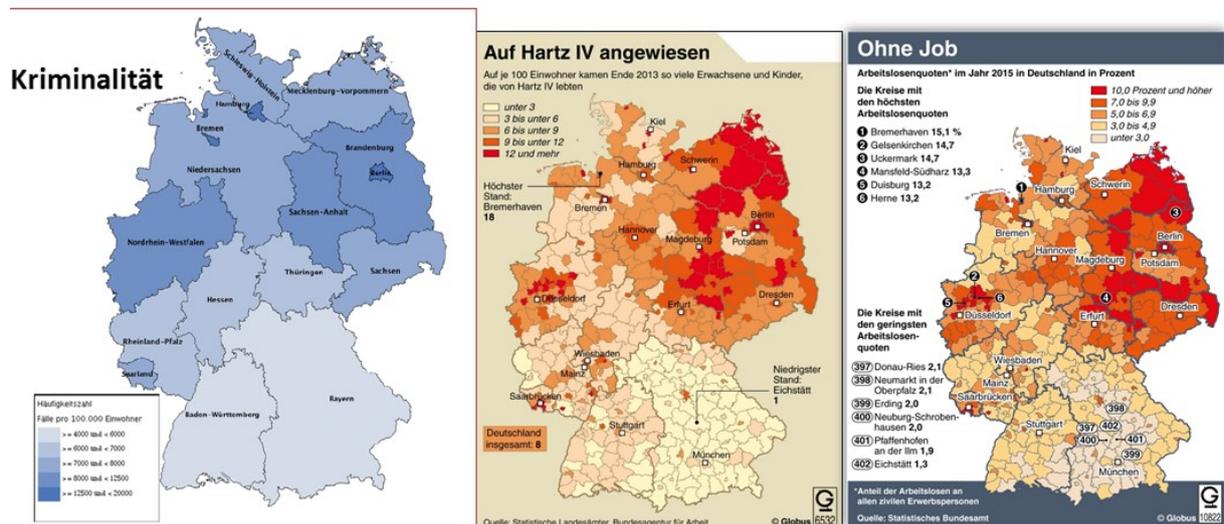
Bundeskanzlerin Merkel plädierte kürzlich für „*einheitliche **Sicherheitsstandards** in den Bundesländern*“. Nur wer sicher sei, könne in Freiheit leben.<sup>8</sup> Eine Zahl habe sie aufgerüttelt: Auf Nordrhein-Westfalen entfielen 22 Prozent der Gesamtbevölkerung, aber 37 Prozent aller Einbruchsdiebstähle. Da liege etwas im Argen.

Soweit, so richtig, aber nicht so gut. Denn wir sollten erst einmal definieren, was solche „Sicherheitsstandards“ sind. Aus kriminologischer Sicht sind es jedenfalls nicht die Zahl der Polizisten oder die gesetzlich verfügbaren Eingriffsmaßnahmen. Sicherheitsstandards im kriminologischen Sinn haben mit **sozialer Lage, Bildung und Erziehung** zu tun. Dies sind nachgewiesenermaßen die wesentlichen Faktoren, die Kriminalität beeinflussen – nicht Gesetze und Polizei. Wobei wir Bildung nicht mit Erziehung gleichsetzen dürfen. Erziehung hat etwas mit Wertevermittlung zu tun, und hier haben wir im Bereich der Kriminalität, vor allem aber auch im Bereich

des islamistischen Terrorismus erhebliche Probleme. Wer anderen schadet, dessen Wertekompass ist gestört. Und dies gilt für Amri genauso wie für Winterkorn. Zu reparieren sind solche Störungen übrigens nicht, an kann nur versuchen zu verhindern, dass sie entstehen.

Wenn man sich eine Übersicht über die Verteilung von Kriminalität, Armut und sozialer Ungleichheit in Deutschland ansieht,

## Räumliche Verteilungen

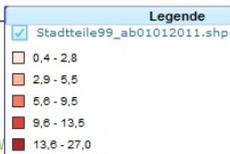
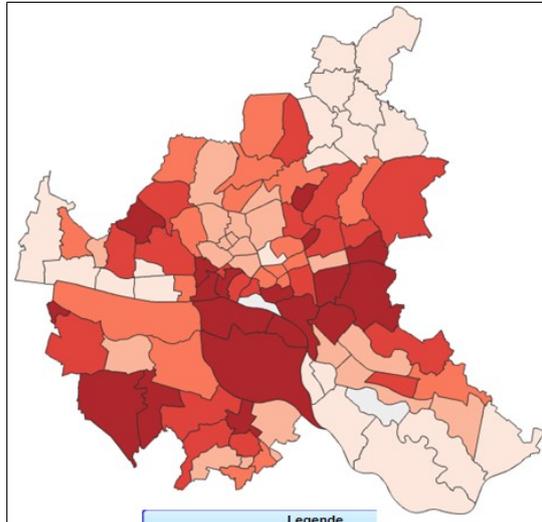


LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

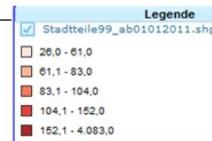
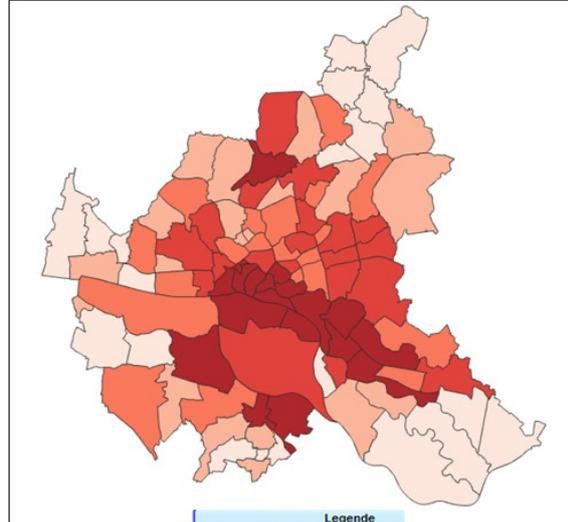
dann erkennt man, dass erstaunliche Übereinstimmungen zu finden sind. Man kann übrigens auch eine Karte darüber legen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Bundesländern wiedergibt: Auch hier zeigen sich Übereinstimmungen – nur in die andere Richtung. Es geht aber noch weiter: Arbeitslosigkeit, Gesundheit, Ernährung, Kinderarmut, Bildung, ja selbst die subjektive Lebenszufriedenheit („Glück“) lassen sich hier vergleichen.



Sozialstruktur: SGB II Empfänger in Prozent



Kriminalität: Straftatendichte auf 1000 Einwohner

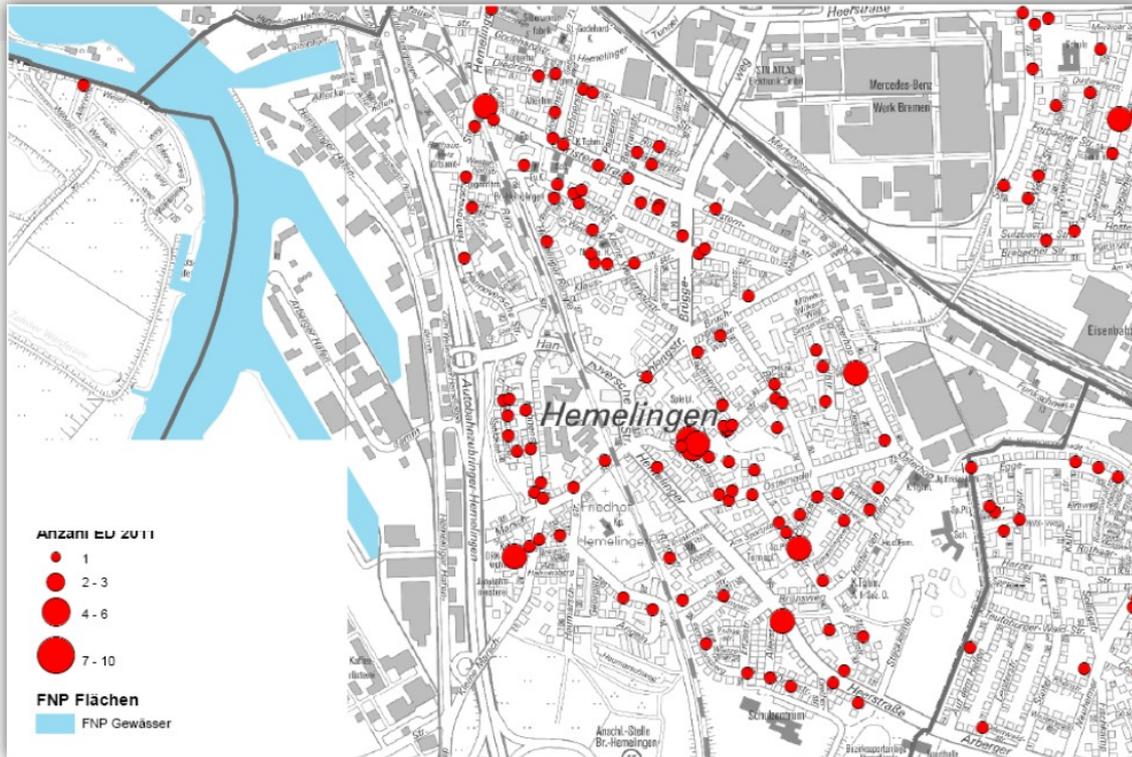


LEHRSTUHL FÜR KRIM

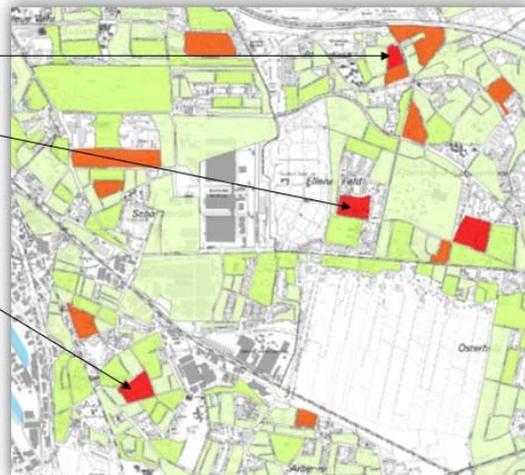
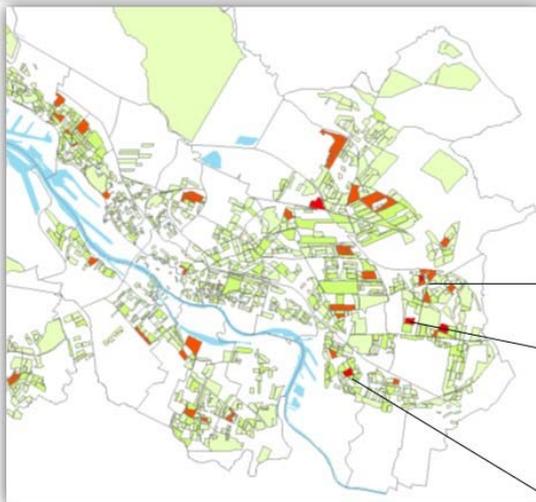
UND POLIZEIWISSENSCHAFT

Kriminalität ist ungleich verteilt. Die meisten Einbrüche werden nicht dort begangen werden, wo die Schönen und Reichen wohnen. Am meisten von Einbrüchen betroffen sind **sozial benachteiligte Gebiete**. Man kann dies sogar bis auf einzelne Wohnblöcke herunterbrechen.

# Einbrüche, Bremen, 2011, wiederholte Viktimisierungen



## „Hot Spots“ in Bremen



Das gilt auch für andere Formen der Kriminalität und für Notrufe und Funkstreifenwageneinsätze.

Warum nutzen wir dieses Wissen bislang kaum? Ist es die Angst vor der Stigmatisierung von Wohngebieten und Menschen? Denen ist damit aber nicht geholfen. Geholfen wäre ihnen, wenn die Polizei ihr Wissen um diese Belastungen und Zusammenhänge offensiv an die Politik herantragen würde, und zwar vor allem auf lokaler Ebene. Dann müsste man sich auch als Polizist nicht mehr darüber beklagen, dass man mit Problemen konfrontiert wird, die man mit polizeilichen Mitteln eigentlich nicht lösen kann.

### Einschätzung der Kriminalitätslage und eigene Viktimisierung (Studie „Bochum IV“, 2016)

RUB

	„Straftaten haben in Deutschland zugenommen“	PKS Bund 2014–2015	„Straftaten haben in eigener Wohngegend zugenommen“	PKS Bochum 2014–2015	„Werde im kommenden Jahr wahrsch. selbst Opfer“ bzw. „Befürchtung, dass...“ *	Sind tats. im letzten Jahr Opfer geworden
<b>Einbruch</b>	96%	9,9%	69%	23%	32% / 37%	-
<b>Raub</b>	81%	- 1,8%	34%	-15,2%	19% / 23%	0,3%
<b>Körperverletzung</b>	80%	0,3%	29%	-1,1%	21% / 16%	1,6%

Bochum IV /  
\*infratest dimap  
Umfrage vom  
Februar 2017

LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

Wir wissen seit langem, dass die subjektive Kriminalitätsfurcht und die objektive Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden, weit auseinander klaffen.

Da hilft auch die zu Beginn zitierte Befragung nichts, wonach sich 75% der Deutschen „im öffentlichen Raum“ sicher fühlen, denn in der gleichen Befragung gaben 47% an, dass sie sich von bestimmten Bevölkerungsgruppen bedroht fühlen.<sup>9</sup>

Und: die konkrete Furcht, Opfer einer Straftat zu werden, ist hoch. In unserer Mitte 2016 in Bochum durchgeführten Befragung unter 3.500 Bürgerinnen und Bürgern gaben fast alle an, dass sie glauben, dass Einbruch und Diebstahl im vergangenen Jahr zugenommen haben. 80 % glauben, dass dies auch für Raub und Körperverletzung zutrifft. Tatsächlich sind die Zahlen beim Raub zurückgegangen, bei Diebstahl und Körperverletzung haben sie stagniert und lediglich beim Einbruch sind sie leicht angestiegen.

Meine Damen und Herren, „**Die Wahrheit ist nicht, was sich wirklich ereignet hat, sondern was die Leute einander erzählen**“ schreibt Juli Zeh in ihrem jüngster Roman „Unterleuten“ (S. 408).

Was aber ist „die Wahrheit“ in Bezug auf Sicherheit und Kriminalität? Das, was sich die Leute erzählen? Das, was sie glauben? Das, was statistisch registriert wird? Das, was politisch verkündet wird?

Die Menschen im Lande haben Angst, so sagt man. Nur: **Angst wovor?** Und was ist diese Angst eigentlich?

Wenn wir verhindern wollen, dass Populisten weiter Zulauf bekommen, dann müssen wir genau diese Fragen beantworten. Denn nur wenn wir wissen, **was die tatsächlichen Ursachen dieser Ängste sind**, dann kann man sie auch verlässlich angehen.

Angst ist, wie der Freiburger Soziologe Ulrich Bröckling herausarbeitet<sup>10</sup>, ein **subjektives Gefühl** und **eine Emotion** und sie wird zum **kollektiven Affekt**, zu einer Stimmung des Bedrohtseins, **der die Welt- und Selbstwahrnehmung einfärbt. Angst als Affekt unterläuft die Differenz von**

**Verstand und Gefühl und sie wirkt ansteckend.** Über Angst wird geredet, sie breitet sich aus, sie ergreift andere.

Besonders in politischen Auseinandersetzungen fungiert sie als Argument, mit dem sich nahezu alles rechtfertigen lässt.

*„Wer die Angstkarte ausspielt, unterläuft jede Kritik. ... Der Affekt immunisiert gegen Fakten.“*

Der Satz *„Ich habe Angst“* beansprucht, ernst genommen zu werden. Und dann wird mit „den Fremden“ der passende Sündenbock mitgeliefert.

Durch eine *„erklärungsarme Politik ohne Kompass“*, wie Thomas Leif in der ZEIT<sup>11</sup> das nennt, werden **Ängste verstärkt, statt sie zu zerstreuen.**

Wir dürfen es nicht zulassen, dass diese Ängste auf Sündenböcke übertragen werden, statt die eigentlichen Ursachen der Verunsicherung, die unsere Gesellschaft ergriffen hat, zu benennen: Globalisierung, EU, Finanzkrise, Alter, Pflege...

### **Was folgt aus alle dem?**

1. Wir müssen erkennen, dass **Sicherheit mehr ist als die Abwesenheit der Angst vor Kriminalität und Terrorismus.**
2. Das Vertrauen in die Polizei ist in Deutschland nach wie vor sehr hoch (trotz Miesmachern in Talkshows). Aber das Vertrauen basiert vor allem darauf, dass die Polizei als fair und moralisch integer beurteilt wird.<sup>12</sup> Dies muss erhalten bleiben.
3. Wenn acht Männer reicher sind als die Hälfte der Weltbevölkerung<sup>13</sup>, dann stimmt etwas nicht mit und in unserer Gesellschaft. Das Gefühl der Ungerechtigkeit untergräbt den Glauben an die Demokratie und die Bereitschaft, sich an grundlegende gemeinsame Regeln zu halten.

4. Der Mangel an Güte und an Menschlichkeit muss thematisiert und untersucht werden. Wo kommt er her? Warum fehlt die „ethische Mitte“? Wo bleibt die Moral wenn „Gutmenschen“ verachtet werden?
5. Der soziale Zusammenhalt in unserer Gesellschaft muss gestärkt werden. Was dazu gehört, wissen wir. Nur an der Umsetzung mangelt es.



Source: [http://www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de/fileadmin/user\\_upload/Gesellschaftlicher\\_Zusammenhalt\\_2012.pdf](http://www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de/fileadmin/user_upload/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt_2012.pdf)

LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

Und noch eine zugegebene provokante Forderung zum Schluss: Die Polizei muss zum Katalysator für soziale Probleme werden.



Eine neue Theorie von Polizeiarbeit:

## Die Polizei als Katalysator sozialen Wandels

- Skandalisierung **sozialer Probleme hinter der Kriminalität.**
- Sich weigern, der „**Kärcher**“ der Nation zu sein.
- **Knowledge Broker statt Crime Fighter.**
- Gemeinsam mit anderen **an Änderungen arbeiten.**
- Bürgerpolizei als **„Stimme der Zurückgelassenen“.**

LEHRSTUHL FÜR KRIMINOLOGIE, KRIMINALPOLITIK UND POLIZEIWISSENSCHAFT

Die Menschen spüren dass die Hoffnungen und Erwartungen, die wir alle nach dem Fall der Grenzen in Europa hatten, drohen enttäuscht zu werden. Die Überlegenheit des Kapitalismus gegenüber dem Kommunismus, die auch als Überlegenheit der Demokratie gegenüber autoritären Staatsformen gesehen wurde, geht verloren. Die „westlichen Werte“ zerfallen. Ethik und Moral zählen nicht mehr. Wer vermeiden will, dass Deutschland tatsächlich unsicher wird, muss hier ansetzen.

<sup>1</sup> <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sicherheit>

<sup>2</sup> Taz 4./5.02.2017, S. 10

<sup>3</sup> <http://www.zeit.de/zeit-magazin/2016/31/deutschlandkarte-unfaelle-haushalt?page=2#comments>

<sup>4</sup> [http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de\\_jb16\\_jahrtab40.asp](http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb16_jahrtab40.asp)

<sup>5</sup> Ijoma Mangold, ZEIT 04.02.2016, <http://www.zeit.de/2016/04/deutschland-wirtschaft-linke-diskurs-mitte-rechte>

<sup>6</sup> PKS 2015, S. 66

<sup>7</sup> Befragt wurden jeweils 3.500 zufällig ausgewählte Bochumer Bürgerinnen und Bürger; s. <http://www.kriminologie.rub.de>

<sup>8</sup> <https://www.morgenpost.de/politik/article209277407/Merkel-fuer-einheitliche-Sicherheitsstandards-in-den-Laendern.html>

---

<sup>9</sup> [http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama\\_die\\_reporter/Wer-hat-Angst-vorm-fremden-Mann,sendung624758.html](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama_die_reporter/Wer-hat-Angst-vorm-fremden-Mann,sendung624758.html)

<sup>10</sup> Ulrich Bröckling, Man will Angst haben. In: Mittelweg 36 6, 2016, S. 3 ff. <http://www.his-online.de/index.php?eID=trackdown&uid=10009&cHash=e9b9a84f9b48dfc150bc5d3a15926b59>

<sup>11</sup> <http://www.zeit.de/politik/2016-12/politikverdrossenheit-demokratie-debatte-entfremdung-waehler-populismus>

<sup>12</sup> Sato u.a., Trust in the German Police. In: European Police Science and Research Bulletin, Special Conference Edition, 2016, S. 83 ff. [http://centaur.reading.ac.uk/65552/1/pages\\_1-8.pdf](http://centaur.reading.ac.uk/65552/1/pages_1-8.pdf) In der jüngsten GfK-Umfrage gaben 82% an, dass Sie vollständiges oder hohes Vertrauen in die Polizei haben [http://www.gfk-verein.org/sites/default/files/medien/1288/dokumente/1603\\_vertrauen\\_in\\_berufe\\_eng\\_download.pdf](http://www.gfk-verein.org/sites/default/files/medien/1288/dokumente/1603_vertrauen_in_berufe_eng_download.pdf) Nach der ARD-Deutschlandtrend-Umfrage von Januar 2017 sind es sogar 88%.

<sup>13</sup> <https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/presse/themen-dossiers/soziale-ungleichheit>